



Erster Akt: Anna Netrebko/Violetta Valéry ist heiß begehrt.



Zweiter Akt: Anna Netrebko turtelt mit Rolando Villazón (Alfredo).

Die Netrebko-Show

Salzburg kannte in diesem Jahr kein anderes Thema. **Anna Netrebko** war das Stadtgespräch. Und ihr Star-Status wurde in Deutschland durch die Fernsehübertragung der „Traviata“ noch vergrößert. Manuel Brug hat sie gesehen und gehört – und zwar im Original.

Opernwunder gibt es immer wieder. Im genussüchtigen Salzburg liebt man sie besonders. Vor drei Jahren hieß das Wunder Anna Netrebko: Ihre Darstellung der Donna Anna in Mozarts „Don Giovanni“ ließ selbst Kritiker in Jubelarien ausbrechen und sicherte der Sopranistin den Durchbruch. In diesem Jahr wiederholte sich das Wunder: Anna Netrebko sang in der Neuinszenierung von Verdis „La Traviata“ die Violetta Valéry – und hielt den Salzach-Sommer in Atem.

War das Große Festspielhaus fünf- oder zehnfach überbucht? Lag das höchste Kartengebot wirklich bei 4.500 Euro? Einer bot per Pappschild zwei Wochen Karibik für ein „Traviata“-Ticket. Es war sehr kalt. Selbst im Scheinwerferlicht des live übertragenden ORF. Auf

der Cinemascope-Bühne war es auch sehr kalt. Und sehr kahl.

Wolfgang Gussmann, wir können es Ende des Jahres wohl auch auf DVD sehen, hat kein Plüsch-Boudoir für eine Kuschel-Kurtisane entworfen, sondern zeitlos-zeichenhaft den Eiskasten eines käuflichen Fräuleins im Verdi-Kühlschrank. Halbhoch, damit Voyeure herabblicken können. Rechts eine riesige Uhr, deren Zeiger verrückt spielen. Nur im zweiten Akt, dem trügeri-

schen Intermezzo auf dem Land, leuchten künstliche Blumen als Hintergrundfolie und als Sofa-Überwurf. Sie werden später graustichig, im Finale blutrot. Dazu blaues Licht,

schlagschattenhart. Violettas Vogelkäfig.

Mit h-Moll geht es da in den Untergang. Die Zeit läuft. Der Tod sitzt bereit. Eine Frau in fuchsiarotem Brokatkleid, das Haar wirr, platzt rückwärts in das leere Raumrund. Krümmt sich. Presst schwer atmend das Gesicht an die Tür, hält sich das Herz, sinkt auf eine Bank. Und schaut fast erleichtert Freund Hein, einem weißhaarigen Alten, ins Auge. Anna ist da. Violetta auch. Anna Valéry,

robe noch nicht recht passen will. Das sich das Kleid zu-rechtrückt, die Persönlichkeit formt, die Töne bereitlegt. Gläsern feine, fragil schimmernde, mit jenem charakteristisch dunklen Rauchüberzug. Die wenig ausschwingende Höhe springt zögerlich an, als teste sie die akustisch grausamen Dimensionen aus, jubelt dann freier. Sie spielt mit Schattierungen, dehnt und staucht die Tempi. Trinklied, Duett, dann die große, zweigeteilte, sou-

Mit h-Moll geht es in den Untergang: Freund Hein wartet auf Violetta Valéry

Violetta Netrebko. La Traviata – die vom Weg Abgekommene, im virtuellen Medienwirbel Untergegangene. Sie beginnt vorsichtig, ein mutwillig spontanes Kind, dem die Star-

verän absolvierte Soloszene.

Aus der Larve ist ein prima-donnenhafter Schmetterling geschlüpft, der sich genießerisch entfaltet. Gurr. Glitzert. Selbstsicher dem gierigen Par-



Nachlassende Kräfte: Violetta mit Alfredo und Annina (Diane Pilcher). Letzter Akt: Für Violetta läuft die Zeit ab.

tymob Koloraturen entgegen-schleudert. Sich sogar das kleine Callas-Lachen im Allegro-Übergang traut. Den imaginären, dabei sehr realen Tenorpartner an sich drückt, mit Tonkaskaden überschwemmt, sich verströmt, auf dem vokalen Seil tanzt, ohne Netz. Das hat Spannung, im Saal knistert es. Der erste Akt ist absolviert (den ad libitum zu oktavierenden Schlussston hat sie nicht riskiert): Die Marke Netrebko hat schon gewonnen, die Künstlerin Anna bereits triumphiert. Callas, Cotrubas, Varady waren gestern. Heute ist Anna Netrebko. Die noch viel Zeit zur voll erblühten Reife hat.

Und doch war es kein leichter Sieg für diese außergewöhnliche, außergewöhnlich gehypte Sängerin. Die zum guten, anrührenden Schluss der sie mit stehenden Ovationen huldigenden Masse keine akrobatische Zirkusnummer geboten hat, kein halbseidenes Starvarieté, sondern große Musiktheater-Kunst. Die sich ausliefert, auszieht. Und Oper als Gesamtkunstwerk möglich macht, nicht als One-Woman-Peepshow.

An deren Seite sich grandios auch die Spielzeit des globalen

Stardurchbruchs Rolando Villazón vollendet hat. Ein wundervoller Tenor-Hysteriker, begnadet und gefährdet. Der etwas zu volltourig läuft, fast platzt vor vokaler Energie, ein Singduell sich steigernder Emotionen liefert. Er – ein kindlicher Lockenkopf; sie – mädchenhaft neugierig, kokett. Beide – unendlich liebesbedürftig, mit jeder Note nach Anerkennung heischend: Hänsel und Gretel im Opernmärchenwald. Und als strenger, auch gütiger Papa steht Thomas Hampson vokal dazwischen. Ein ebenbürtiger Dritter, sein nicht ideales Verdi-Timbre vergessen machend; ein großer Charakterkünstler.

Kunst und Knete, Mammon und Musik. Willy Decker hat das in sinnfällige, intelligent-strenge Bilder voll gespannter Symbolik arrangiert. In denen sich bewusst plakativ die Netrebko-Ikonographie mit den Klischees von der ehrbaren Dirne überlagern. Aus der gleichförmig gekleideten Männermeute greifen Hände nach Violetta, Augen ziehen Anna aus. Die wälzt sich auf dem Sofa, gibt sich hin, schreckt zurück, läuft davon – mit Geldscheinen voll gestopftes Material Girl und schöne Seele im

Negligé. Die TBC-Krankheit ist nur Metapher für ihr Außenseitertum.

Nur Carlo Rizzi am Pult wiegt sich in liebloser Um-Ta-Ta-Routine, durchbrochen von den Dum-Dum-Geschossen konfuser Temp. Die schlecht geführten Wiener Philharmoniker mogeln mit Anstand. Es hört sowieso kaum einer. Alle schauen auf Anna. Zu Recht. Für die nun erscheinenden CDs ist das freilich ein Problem. Denn Orchester und Dirigent konnten auch bei den beiden folgenden, von der Deutschen

Grammophon mitgeschnittenen Vorstellungen nicht wirklich miteinander. An Carlos Kleiber und seine Verdi-Wundertat bei der gleichen Firma darf man gar nicht denken. Auf DVD wird das sicher eine Wucht: junge, spielwütige Sänger im Vollbesitz ihrer vokalen Potenz, eine in griffigen Bilderchiffren schnell entschlüsselbare und doch moderne Inszenierung. Selten war „La Traviata“, dieses bis auf die Ball-Intermezzi sowieso atemlose Stück, so spannend und kurzweilig. Oper als Krimi, Melo-

Biographie

Aнна Netrebko wird 1971 im südrussischen Krasnodar als behütete, aber impulsive Tochter von Ingenieuren geboren. Anfang der 1980er Jahre singt sie noch mit ihrem Chor Abba-Songs im „Palast der Jungpioniere“. Ein extrovertiertes Kind, das sich ehrgeizig von der Oberschule Nr. 19 in Krasnodar an das Konservatorium im tausende Kilometer entfernten St. Petersburg aufmacht, genommen wird und dort eine harte Gesangsschule durchläuft. 1993 gewinnt sie den Glinka-Wettbewerb in Moskau. 1994 wird sie von Valery Gergiev, dem allmächtigen Chefdirigenten und Herrscher über das Marien-theater, nach einem Vorsingen engagiert. Mit lyrischen Rollen, nicht mit der schweren russischen Vokalvollwertkost wird ihre zarte Stimme entwickelt. Sie verkörpert Violetta, Amina in „La Sonnambula“, Musetta, Nanetta, Bellinis Julia, die „Liebes-trank“-Adina, Mozarts Susanna, Zerlina und Donna Anna, Donizettis Lucia, im russischen Fach Glinkas Ludmilla, Louisa und Natasha in Prokofjews „Verlobung im Kloster“ und in „Krieg und Frieden“. Auch auf Tourneen nach San Francisco und New York ist Anna Netrebko dabei. Ein sensationeller Durchbruch gelingt ihr als Donna Anna unter Nikolaus Harnoncourt 2002 in Salzburg. Ein früheres Portrait von Anna Netrebko finden Sie in FF 9/03.

dram zum Luftanhalten.

2009 gibt es Netrebko und Villazón in dieser Inszenierung erneut live an der Salzach. Auf dass sich die Hysterie dieses Salzburg-Sommers wiederhole. Denn man konnte ihr diesmal nicht entkommen: Anna im grünen Escada-Fähnchen beim „Jedermann“. Anna, die sich weigerte, in Exemplare ihrer unautorisierten Biographien Autogramme zu schreiben. „No, no, I don't like this book“, schrie sie mit exaltierter Kleinmädchenstimme. Anna, deren neue Mozart-CD mit Claudio Abbado sicher nicht mehr in diesem Jahr erscheinen wird, weil sie keine Zeit hat, Arien zu lernen. Und die hinter vorgehaltener Hand sagt: „Was soll ich denn da singen? Außer Zerlina, Anna und Sevilla habe ich gar kein Mozart-Repertoire.“ Anna, der die Boulevard-Zeitungen gar ein Kind mit Rolando Villazón andichteten. Anna, die sich dem Medienrummel nun mehr entziehen und sich wieder mehr auf ihre Kunst konzentrieren will.

Sie singt immer mehr Belcanto, hat sie ihre italienische Phase? „Ja und nein. Ich bin in Bologna privat glücklich, obwohl wir uns meistens in meiner Wohnung in Petersburg

oder irgendwo anders treffen. Schließlich bleibe ich Mitglied des Marinskii-Theaters. Das ist meine Heimat, das werde ich nie vergessen. Aber natürlich singe ich gern italienische Oper, welcher lyrisch-dramatische Sopran tut das nicht? Die Belcanto-Partien fordern mich heraus. Da muss ich noch viel lernen. Und mit den meisten Rollen des russischen Repertoires würde ich mir sofort die Stimmbänder zerreißen. Dafür würde ich so gern Wagner singen. Dafür würde ich morden – beinahe. Aber außer vielleicht Waldvogel ist da kaum was für mich drin.“

Doch sie tröstet sich schnell mit Claudio Abbado, der für die Mozart-Platte drängelt. „Die Aufnahmen für meine ‚Sempre Libera‘-Platte waren eine der herrlichsten Perioden in meinem bisherigen Künstlerleben, für die ich ewig dankbar sein werde. Auch menschlich habe ich so etwas selten erlebt. Wir haben unglaublich viel gearbeitet, Claudio und das Mahler Chamber Orchestra haben Fantastisches geleistet.



Foto: Kaskara/DG

Nach der ‚Otello‘-Arie, die er unbedingt von mir haben wollte, habe ich weinen müssen. Und alle anderen hatten ebenfalls feuchte Augen. Aber das Herrlichste waren die Freßgelege danach. Und das Tanzen. Wir hatten einen solchen Spaß. Darüber habe ich sogar den Druck vergessen, der auf einer

Wiener Opernball vor einem TV-Millionenpublikum ein Operettenlied gesungen hat, dessen Text sie auch noch vergaß, sitzt sie gleich wieder in Sportklamotten brav in irgendeiner Hotelsuite und lernt. Singen ist nämlich schwer. Auch für mich. Und ich nehme es sehr ernst.“

„Singen ist schwer. Auch für mich. Und ich nehme es sehr ernst“



CD-/DVD-Tipps

Verdi, La Traviata; Anna Netrebko, Rolando Villazón, Thomas Hampson, Wiener Staatsoperchor, Wiener Philharmoniker; Carlo Rizzi (2005)
Decca/Universal 2 CD 477 593-6 oder 1 CD 477 593-7 (Querschnitt)

Prokofiew, Die Verlobung im Kloster; Gassiev, Gergalov, Netrebko, Diadkova, Akimov, Tarassova, Aleksashkin, Shklier, Chor, Ballett und Orchester des Marinskii-Theaters St. Petersburg, Valery Gergiev (1997)
Philips/Universal DVD 074 3076



Termine

23.10. Stuttgart, Liederhalle (mit Calleja)
30.10./2.11./4.11. München, Nationaltheater

(„Rigoletto“)

8.11. München, Gasteig (mit Calleja)

11.11. Baden-Baden, Festspielhaus (mit Calleja)

14.11. Dortmund, Konzerthaus (mit Calleja)

solchen zweiten CD lastet.“

Und wie geht sie mit ihrem Ruf um, die kolportierte Freizügigkeit und Direktheit zu sein? „Ich bin jung, und ich kann sein, wie ich bin. Anna N., das sind viele Persönlichkeiten. Okay, ich antworte gern spontan, lasse mir keinen Maulkorb vorbinden, will ein junges Image. Oft werden Antworten total aus dem Zusammenhang gerissen. Da redet man intensiv und gut, und dann bleibt nur ein Sex-Satz übrig! Das ist nicht fair. Aber so ist eben die PR-Welt. Doch nachdem Anna N. zitternd vor Lampenfieber in großer Robe etwa auf dem

Wie weit kann sie ihr Image, den als gierig verschrienen Manager noch kontrollieren? Waren die Sexy-Clips als vollbusige Marilyn-Rusalka und als Madonna-Margarethe ein Schritt in die richtige Richtung? „Es war ein Versuch, ein sehr interessanter. Der erst einmal keine Folgen haben wird, obwohl ich die Kamera mochte. Mit dem Regisseur mache ich jetzt in Los Angeles Massenets Manon, ein Lebemädchen von heute. Diese Rolle ist augenblicklich zentral für mich. Ich werde sie auch in Wien und vielleicht an der Berliner Lindenoper geben. Dann wer-

den die Leute begreifen, dass man das nicht so altbacken singen muss wie Renée Fleming! Von den Clips gefällt mir übrigens Donna Anna mit den Bäumen am besten. Das ist verträumt und sinnlich, hat eine zweite Ebene und passt sehr gut zur Musik. Vieles war einfach nur schräg.“

Ist Anna Netrebko glücklich? „Ja. Mein Beruf ist anstrengend, aber ich kann darin meine extrovertierte Seite ausleben. Ein schöner Ausgleich

für ein ruhiges Privatleben. Außerdem diszipliniert er mich. Er hat mich verändert, aber er gibt mir auch das Gefühl, etwas Wichtiges zu tun. Nicht glücklich bin ich freilich, dass die Plattenfirma auf meiner letzten CD Bellinis Giulietta-Arie gestrichen hat. Das ist so ein tolles Stück! Stattdessen gibt es einen radiokompatiblen Lollipop von Puccini. So ist heute die Klassik-Welt. Auch ich muss Kompromisse machen.“

Archiv-Auswertung

Anna Netrebko ist der in Europa augenblicklich am meisten gehypte (aber eben auch gekaufte) Klassik-Star. Und die Deutsche Grammophon hat kaum etwas im Warenregal. Magere zwei Recital-Alben und die unsäglich zusammengestopfte Video-Clip-DVD, das ist die dürftige Ausbeute von drei Jahren Exklusiv-Vertrag. Also kauft man fremd ein. Obwohl sich der ORF mit dem Wiener Staatsoperndirektor wild herumgestritten hat, gibt es bald einen TV-Mitschnitt eines gemeinsamen „Liebestranks“ von der schönen blauen Donau mit ihr und Rolando Villazón, der ab dem ersten Juli 2007 nun auch zum DG-Stall gehören wird. Die DVD-Presse läuft schon. Außerdem hat man jetzt noch schnell für den blühenden DVD-Markt das Videoband einer acht Jahre alten Aufnahme von Prokofjews selten gespielter Komödie „Die Verlobung im Kloster“ herausgebracht.

1998 hielt man höchstens die Audio-Fassung im Rahmen des inzwischen offenbar eingestellten Kirov-Zyklus mit Valery Gergiev bei der Philips für veröffentlichenswert. Eine spröde verspielte, trocken präzise dirigierte Kuriosität – selbst im Prokofjew-Werkkatalog. Eine Ensemble-Oper reinsten Wassers nach einem englischen Theaterstück von Richard B. Sheridan (1751-1816). Mit viel britischem Witz und Understatement wird gleichsam als Parodie auf die Verwechslungskomödien dieser Zeit vorgeführt, wie zwei gewitzte Frauen ihre dödeligen Galane dúpieren.

Auf dem CD-Titel erschien die Netrebko, die Louisa, eine der jungen Liebenden singt, noch nicht einmal. Damals schon war Larissa Diadkova als köstlich bärbeißige Duenna der größere Star. Aber auch die Netrebko ist süß anzusehen und zu hören. In flittrigen Barockroben zwischen monströsen Fächern und „Commedia dell'arte“-Tänzern im Verwechslungs-Tralala von der Buffa-Stange. Nichts Dolles, Ambitioniertes gar, aber nett gespielt. Die Geburt eines Stars, gerade aus dem Ei geschlüpft, integriert in ein Ensemble, immer wieder mit lyrischen Phrasen überraschend, die eigentlich damals schon hätten aufhören lassen müssen.

Manuel Brug

Szene ★★★
Musik ★★★★★
Bild/Klang ★★★★★

Prokofjew, Die Verlobung im Kloster; Nikolai Gassiev, Aleksander Gergalov, Anna Netrebko, Larissa Diadkova u. v. a., Chor, Ballett und Orchester des Marinskii-Theaters St. Petersburg, Valery Gergiev (1997) Philips/Universal DVD 074 3076 (157')

WER LIEST, HÖRT MEHR.

1200 PARTITUREN • KAMMERMUSIK • ORCHESTERWERKE • CHORWERKE • OPERN

Albinoni • Arne • Auber • C. Ph. E. Bach • J. C. Bach • J. S. Bach • Balakirev • Barsanti Beethoven • Berlioz • Bizet
Bloch • Blow • Boccherini • Boieldieu • Borodin • Boyce • Brahms • Bruch • Bruckner • Butterworth • Byrd • Campra
Chabrier • Charpentier • Chopin • Cimarosa • Corelli • Cornelius • Debussy • Dittersdorf • Dohnányi • Dvořák • Elgar
Fauré • Franck • Gabrieli • Geminiani • Gershwin • Glazunov • Glinka • Gluck • Gounod • Greene • Grieg • Händel • Hasse
Haydn • Heinrich • Hindemith • Holst • Honegger • Hummel • Humperdinck • Janáček • Korngold • Lalo • Leo
Liadov • Liszt • Locke • Lortzing • Mahler • Marschner • Mendelssohn • Bartholdy • Monteverdi • L. Mozart
W. A. Mozart • Mussorgsky • Nicolai • Nono • Nussio • Orff • Pachelbel • Palestrina • Pergolesi • Pfitzner • Praetorius
Prokofiev • Purcell • Quantz • Ravel • Reger • Reizenseim • Rimsky-Korsakov • Rodrigo • Rossini • Róza • Saint-Saëns
Satie • Schönberg • Schubert • Schütz • Schumann • Scriabin • Shostakovich • Sibelius • Smetana • Spohr • C. Stamitz
J. Stamitz • J. Strauss • R. Strauss • Stravinsky • Sullivan • Suppé • Tchaikovsky • Telemann • Tippett • Touchemoulin • Trapp
Vaughan-Williams • Verdi • Victoria • Viotti • Vivaldi • Wagner • Weber • Werner • Wolf • Wolf-Ferrari

Wolfgang Amadeus Mozart

Don Giovanni
KV 527 • ETP 918
€ 37,95

Die Zauberflöte
KV 620 • ETP 912
€ 29,95

Symphonie Nr. 40 g-Moll
KV 550 • ETP 404
€ 8,95

Maurerische Trauermusik
KV 477 • ETP 830
€ 7,95

**Klavierkonzert
Nr. 21 C-Dur**
KV 467 • ETP 739
€ 8,95

Eine kleine Nachtmusik
KV 525 • ETP 218
€ 7,95

Streichquintett D-Dur
KV 593 • ETP 50
€ 7,95

Haffner-Serenade
KV 250 • ETP 262
€ 12,95



Sie wollen lesen,
um mehr zu hören?

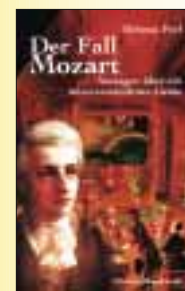
Eulenburg



ED 8701, 271 Seiten
€ 16,95



ATL 6264, 180 Seiten
€ 19,95



ATL 6266, 316 Seiten
€ 24,95

Ja, bitte schicken Sie mir Ihren Katalog zu
☐ Eulenburg ☐ Neuerscheinungen von Schott

Name, Vorname

E-Mail

Straße

PLZ, Ort

Bitte einsenden an: Eulenburg • Weihergarten 5 • 55116 Mainz • Telefax (06131) 246-613

Weitere Informationen zu den Programmen von Eulenburg und Schott Musik International finden Sie im Internet: www.eulenburg.de www.schott-music.com